

Mit Kindern und Windkraft um die Welt

Seit gut zehn Jahren bereisen die Schweizer Sabine und Dario Schwörer alle Kontinente. Sonne, Wind und Wadenmuskeln sind ihr Motor; Klimaschutz ihre Mission.



Sie sitzen im Schatten exotischer Bäume. Die nackten Füße spielen im feinen Sand. Wenige Schritte weiter rauscht das türkisblaue Meer. Salina (6) und Andri (5) erledigen ihre Schularbeiten heute am Strand. Mutter Sabine (35) sitzt dabei, während sie stets ein Auge auf Noé wirft. Der Zweijährige erkundet ohne Scheu die „Schätze“ im Boden der kleinen Bucht.

Vor einigen Tagen hatte die Familie zusammen mit Helfern den idyllischen Küstenstreifen von Unrat befreit. Ihre Freude an der Natur und an Outdoor-Aktivitäten treibt die Schwörers seit zehn Jahren zu solchen Taten. Um die ganze Welt für die Schönheit und den Schutz der Schöpfung zu sensibilisieren, reisen sie klimaneutral per Segelboot, Fahrrad und zu Fuß um den Erdball. Von jedem Kontinent bezwingen sie den höchsten Berg und informieren in Schulen vor Ort über den Klimaschutz. Zusammen mit den Kindern erarbeiten sie Lösungen, säubern Strände und Gelände.

Ihre eigenen Kids unterrichten Sabine und Dario selbst – meist nach dem Frühstück auf dem Segelboot. „Jedes Jahr kommt ein dickes Paket mit Schulmaterial aus Amerika“, erzählt Sabine, die gelernte Pflegefachfrau. Manchmal finden sich unter den freiwilligen Helfern, die das von den Schwörers gegründete Projekt „TOPtoTOP“ und die Familie für einige Zeit unterstützen, auch Lehrkräfte. Und wenn ein Landgang län-

ger dauert, besuchen Salina und Andri lokale Schulen.

Respekt und Herzlichkeit

Dario und Sabine Schwörer sind überzeugt: „Die beste Schule ist das Leben. Wir lassen unsere Kinder an allen Unternehmungen teilhaben. Sie sind immer an der frischen Luft und genießen das Vorrecht, ihre Eltern 24 Stunden am Tag um sich zu haben“, erklärt Dario (43). „Wir messen unsere Zeit nicht in Sekunden, sondern in Erlebnissen und in den Begegnungen mit Leuten aller Couleur und Kultur“, erklärt der Klimatologe und Bergführer. „Wir bringen den Menschen Respekt entgegen und interessieren uns immer zuerst für ihre Lebensweise, bevor wir unser Projekt vorstellen. Das öffnet Türen und Herzen.“ Und es füllt beim Abschied manchmal das ganze Boot mit Früchten und Lebensmitteln, die auf vielen Inseln horrend teuer sind.

Über die meist schlechten Meldungen in den Medien hat Dario seine eigene Meinung. „Speziell das Fernsehen nährt unsere negativen Gedanken. Was wir in den Nachrichten sehen, ist, was die Medien uns weismachen wollen: Die ganze Welt ist schlecht, Kriege und Katastrophen herrschen vor. Wir haben auf unserer Expedition ganz gegenteilige Erfahrungen gemacht. Wir haben viele herzliche und hilfsbereite Menschen angetroffen. Ohne deren technische, materielle



Auch Einheimische werden zur Mithilfe motiviert.



Früh übt sich: Die Schwörer-Kinder lernen klettern

Fotos: privat

und auch moralische Unterstützung hätten wir das Projekt schon lange abbrechen müssen.“

Familienleben auf 15 Quadratmetern

Der liebevolle und fürsorgliche Umgang in dieser Familie beeindruckt und berührt. Jeder macht hier alles: Vom Kochen übers Windelwechseln bis zum Navigieren und Referieren. Viel Platz zum Schmollen gibt es auf den 15 Quadratmetern nicht. Konflikte werden umgehend ausdiskutiert. Wer den Schwörers begegnet, fühlt sich sofort aufgenommen. Jeglicher Zweifel, dass dieser abenteuerliche, unstete Lebensstil den Kindern schaden könnte, verfliegt. Es ist zwar beträchtlich, was Sabine und Dario ihrem Nachwuchs zumuten. Doch der Lohn sind lebensfrohe, verantwortungsbewusste und selbstsichere Kids.

Sicherheit für sich und seine Familie hat bei Dario oberste Priorität. Auf dem Boot seien die Kinder immer angeseilt. „Wir segeln und klettern auch nur, wenn die Verhältnisse optimal sind.“ Doch das Projekt Mount Everest vom Mai 2010 steckt Dario noch in den Knochen. Mit Freunden und Sherpas (einheimischen Bergführern) hatten sie das eisige Gelände während mehrerer Wochen von Unrat befreit. Wind und Kälte vermiesten Dario letztlich den Aufstieg zum Gipfel. Er kehrte um. Andere bezahlten das ▶

Abenteuer mit abgefrorenen Gliedern. Während des Abstiegs geriet Dario beinahe in einen türkischen Eisabbruch. Sabine, die mit den Kindern in einem Sherpa-Dorf ausharrte, erinnert sich: „Ich war sehr angespannt und hatte Angst. Salina spürte das. Sie nahm mich immer wieder an der Hand und sagte: ‚Komm, Mami, du brauchst keine Angst zu haben. Wir beten jetzt für Dario, dass Gott auf ihn aufpasst.‘“

Himmlische Kraftquelle

Dass da noch einer mitklettern und -segelt, den man zwar nicht sieht, aber spürt und der die Familie bewahrt und führt, wird den Schwörers je länger, je mehr bewusst. Dario beginnt zu erzählen: „Es war vor gut zehn Jahren. Ich saß auf einer Hafenmole auf Ibiza und aß Milchreis. Der erste Start mit unserem Boot war gescheitert und wir total pleite. Dann las ich in der Bibel die Geschichte von Hiob, die mir Sabines Mutter empfohlen hatte. Tief bewegt beschloss ich, diesen Gott fortan mit ins Boot zu nehmen. Ich weiß: Er steht mir immer zur Seite, gibt mir Kraft und hilft, die große Verantwortung für meine Familie zu tragen.“

Gesundheitlich ist die Truppe topfit. Einzig Noé bereitete immer wieder Sorgen. Er kam im Sommer 2009 mit einem Nierenleiden zur Welt. Im Februar 2010 wurde er im Kinderspital Zürich zwar erfolgreich operiert. Doch im folgenden Herbst bekam er starkes



Schnee und Eis sind kein Hindernis



Familienzuwachs: Sabine und Dario Schwörer mit Salina, Andri, Noé und Alegria Tea Elena



Buchtip:
 Marc Zollinger
 „Die Schwörers. Wie die Welt zum Kinderzimmer wurde.“
 (Wörterseh Verlag)

Projekt: www.toptotop.org

Fieber und Ausschläge. Es stellte sich dann heraus, dass er am sogenannten Kawasaki-Syndrom leidet, das Herzprobleme verursachen kann. Noé musste regelmäßig zu Untersuchungen und Ultraschalls in ein Krankenhaus. Ihre im Frühjahr 2011 geplante Fahrt durch den Indischen Ozean Richtung Afrika verschoben die Schwörers. Auch weil Sabine das sechste Besatzungsmitglied erwartete. Alegria Tea Elena kam am 18. Mai 2011 in Singapur zur Welt. Und damit stand wieder ein Besuch in der Heimat an. Denn: „Wir haben unseren Eltern versprochen, ihnen jedes neu geborene Enkelkind zu zeigen“, sagt Sabine. So verbrachten sie mit den Kids im letzten Frühsommer einen Monat bei Sabines Eltern im Kanton Thurgau. Gleichzeitig nutzten sie die Gelegenheit, Noé im Kinderspital gründlich durchchecken zu lassen: „Es geht ihm sehr gut und wir müssen ihn nur noch etwa alle zwei Jahre zeigen“, freut sich die vierfache Mutter.

Piraten und Malaria

Um die Massai mit Schulmaterial zu versorgen und den Kilimandscharo zu besteigen, reiste Dario im Juli 2011 ohne seine Familie nach Afrika. Von der Küste aus radelte er ins Landesinnere Tansanias, erklomm mit Freunden und freiwilligen Helfern den Berg und entrümpelte das Gelände. Mit den Kindern und per Segelboot wäre dieses Vorhaben viel zu gefährlich gewesen. Zum einen wegen der

Malaria- und Gelbfieber-Gefahr. Zum anderen wegen der Hurrikane in dieser Jahreszeit und der aggressiven Piraterie im Nordindischen Ozean. „Von einem der gekaperten Schiffe kannten wir die Besatzung“, erklärt Dario betroffen. „Dieses Risiko wollten wir einfach nicht eingehen.“

So setzte die Familie Ende August letzten Jahres in Singapur wieder die Segel und nahm die südliche Route durch den Indischen Ozean – mit Zwischenstopps in Malaysia, auf Kokos Keeling (AUS), Mauritius und La Réunion. Trotz ausgefallenem Autopiloten und beschädigtem Hauptsegel, schafften sie es pünktlich zur Weltklimakonferenz Anfang Dezember in den Hafen von Durban/Südafrika.

Aussichten

Die Wärme der südafrikanischen Sonne noch im Rücken, sieht Dario bereits wieder Schnee und Eis, wenn der Bergführer an das nächste Ziel denkt. Der Mount McKinley (6.194 Meter) in Alaska, gilt als kältester Berg der Welt. Im Winter können die Temperaturen auf bis zu minus 70 Grad Celsius fallen und einem in der dünnen Luft Eisböen mit 240 Stundenkilometern um die Ohren pfeifen. Ein weiteres, großes Abenteuer steht also bevor. Doch der Respekt der Klimaschutz-Familie vor den Kräften der Natur wird stets größer sein. ◀

Manuela Herzog

Fotos: privat